

www.neuundkuehn.at

Rathaus 2.0

Praxisleitfaden für Verwaltung und Politik
im Umgang mit Online-Bürgerbeteiligung

Kirsten Neubauer

neu&kühn | Online, Bürger, Projekte

www.neuundkuehn.at

Mag. Peter Kühnberger

neu&kühn | Online, Bürger, Projekte

www.neuundkuehn.at

Dr. Daniel Dettling

re:publik - Institut für Zukunftspolitik

www.zukunftspolitik.de

Wien, im September 2010

Sag es mir – und ich werde es vergessen.

Zeig es mir – und ich werde mich daran erinnern.

Beteilige mich – und ich werde es verstehen.

Lao Tse

Die Texte dieses Werk sind unter einem Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Austria Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/at/>.

Das Zitieren von Teilen dieser Analyse ist erwünscht, jedoch an die Angabe der Quelle und des Weblinks www.neuundkuehn.at geknüpft.

Die Bilder dieses Werkes unterliegen dem Urheberrecht der jeweiligen angegebenen Quellen und wurden in diesem Dokument unter dem Zitatrecht als Bildzitat verwendet. Es besteht kein Anspruch auf Urheberrecht seitens der Herausgeber dieser Publikation.

In der deutschen Sprache wird aufgrund der Übereinstimmung von Gattungsbegriffen und männlichen Sprachformen oft die weibliche Form nicht explizit angeschrieben. Die Unterschlagung der weiblichen Wortformen erfolgt lediglich aus dem Grund umständliche ("Bürgerinnen und Bürger") oder nicht elegante ("Bürger/In, Bürger") Formulierungen zu vermeiden. Die Autoren sind bemüht, möglichst neutrale Begriffe zu nutzen.

Herausgeber:

neu&kühn

Kirsten Neubauer & Mag. Peter Kühnberger

office@neuundkuehn.at

www.neuundkuehn.at

Gentzgasse 14/5/1-2

A-1180 Wien



INHALT

1.	Einleitung.....	4
2.	Gemeinde 1.0 – Der Bürger als Konsument	5
3.	Gemeinde 2.0 – Von der Zuschauer- zur Beteiligungsdemokratie	6
4.	E-Partizipation einfach gesprochen.....	8
4.1.	Was können Verwaltung, Politik und Bürger gewinnen?	8
5.	Beispiele kommunaler E-Partizipationsprozesse.....	9
5.1.	Bereich Bürgeranliegen-Management	9
5.2.	Bereich Budget / Einsparungen	11
5.3.	Bereich Ideen / Infrastruktur	15
5.4.	Bereich Ideen / Familie & Umwelt.....	16
6.	Wie geht man Online-Bürgerbeteiligung erfolgreich an?.....	19
6.1.	Themenwahl	19
6.2.	Auswahl des Formats.....	19
6.3.	Festlegung des Zeitraums	19
6.4.	Aufbereiten der notwendigen Informationen	19
6.5.	Einbeziehen und Stellung beziehen.....	19
6.6.	Umsetzung.....	20
6.7.	Information der Bevölkerung	20
6.8.	Durchführung	20
6.9.	Nachbereitung.....	20
7.	Bewusster Umgang mit den Grenzen von E-Partizipation	21
	Verwendete Literatur.....	22
	Zu den Autoren	23
	Abriss: Online-Bürgerbeteiligung	24

1. EINLEITUNG

Bürgertelefon, Sprechstunden oder Briefkästen stehen seit vielen Jahren den Gemeindebürgern für ihre Anliegen zur Verfügung. Mancherorts findet auch eine Bürgerversammlung oder ein Zukunftsdialog statt um die Bewohner in die Entwicklung ihrer Gemeinde einzubinden.

Doch wie sollen Politik und Verwaltung, die sich für 2010 einen Rückgang der finanziellen Mittel um 11% erwarten¹, auf die Herausforderungen unserer Zeit reagieren? Nicht nur die Wirtschaftskrise wird nun in den Gemeindehaushalten spürbar, auch die Ausgaben für Pflege, Familie, Gesundheit und Infrastruktur wachsen deutlich. In dieser Situation suchen Bürgermeister Entlastungsmaßnahmen wie auch Instrumente zur Ankurbelung der Steuereinnahmen.

Der vorliegende Praxisleitfaden entstand im Anschluss an die internationale Studie über erfolgreiche Online-Bürgerbeteiligungsprojekte von neu&kühn.² Bei der Bestandsaufnahme von über 30 Beispielen zeigte sich deutlich, dass Verwaltung und Politik in Deutschland und anderen Ländern eine neue Form der Zusammenarbeit mit den Bürgern über das Internet gefunden haben.

In dieser Publikation setzen wir die Ergebnisse in die kommunale Praxis um und erörtern die folgenden Fragestellungen:

- Wie werden Sparmaßnahmen von der Bevölkerung mitgetragen?

- Was unterscheidet die Gemeinde 1.0 gegenüber ihrer „2.0-er Kollegin“?
- Welche Schritte zur Förderung der Freiwilligenarbeit können gesetzt werden?
- Was bedeutet es, dass zwei von drei Österreichern in Sozialen Netzwerken wie facebook aktiv sind?³

Online-Bürgerdialoge, Bürgeranliegen-Management und die Budgetdarstellung bzw. -mitgestaltung über das Internet werden vorgestellt. Gemeinden, Städten und Ländern werden Wege aufgezeigt, wie sie das sich verändernde gesellschaftliche Engagement der Bürger nützen können.

Anschauliche Beispiele aus dem deutschsprachigen Umfeld zeigen konkrete Umsetzungen.

¹ OGM Umfrage des Gemeindebundes unter 456 österreichischen Bürgermeistern Juni 2010

http://www.kommunalnet.at/upload/1/AD16_Pr%C3%A4sentation_Bev%C3%B6lkerung,B%C3%BCrgermeister.pdf

² Kirsten Neubauer/Peter Kühnberger: E-Partizipation – Bürger erfolgreich über das Internet einbinden. Die neue Art des Dialogs zwischen Verwaltung, Politik, Organisationen sowie dem Bürger im Zeitalter von Web 2.0, Wien 2010

³ Laut GfK Austria waren Ende 2009 69% der österreichischen Internetnutzer bei mindestens einem sozialen Netzwerk wie facebook, xing, MySpace, StudiVZ oder Youtube aktiv.

2. GEMEINDE 1.0 – DER BÜRGER ALS KONSUMENT

In regelmäßigen Abständen wird der Gemeindegänger zur Stimmabgabe gebeten. Laufend Stellung nehmen zu aktuellen Entwicklungen seiner Gemeinde kann er bei Sprechstunden im Rathaus oder er macht eine schriftliche Eingabe bei der zuständigen Verwaltungsbehörde.

Was den Bürger bewegt, was ihm wichtig ist, welche Verbesserungsvorschläge er hat, wird – wenn überhaupt – dann nur sehr selten auf einer Bürgerversammlung mit ihm diskutiert.

Wenn seine Hoffnungen nach der Wahl nicht erfüllt werden oder er keine Antwort auf seine Eingabe erhält, wendet er sich häufig von der Politik ab. So ist das Vertrauen der Bürger in die Politik und damit in die Demokratie auf einen historischen Tiefstand gesunken – was uns auch die laufend sinkende Wahlbeteiligung zeigt.

Manche Kritiker versuchen die Ursache für diese Entwicklung „den“ Politikern zuzuweisen. Sie bedauern, dass „unsere“ Zeit keine politischen „Charaktere“ mehr hervorbringt – wie in früheren Zeiten, als eine ganze Generation noch von ganz tiefen historischen Erfahrungen geprägt wurde.

Solche Erklärungen gehen an den fundamentalen Veränderungen unserer Epoche vorbei. Es ist nicht die Schuld einzelner in der Öffentlichkeit stehender Bürgermeister, Politiker oder einer bestimmten Generation, dass Ansehen und Vertrauen in die Politik gegenwärtig an einem historischen Tiefstand angekommen sind. Die Beziehungen zu den Bürgern wirken tief greifend irritiert.

Ein politisches Muster, das nach dem zweiten Weltkrieg von Wählern und Gewählten entwickelt wurde, stößt an seine Grenzen. Man kann dieses Muster als „Politics of Delivery“ umschreiben. Es lässt sich auf Deutsch in drei Sätzen erklären: „Wir, die Politiker, versprechen Euch dies und jenes. Wählt uns. Danach liefern wir.“

Eine solche Politik braucht im Grunde keine Bürger. Alles was sie braucht sind Stimmen und Steuern. Genau diese Tatsache hat den Bürger der Gemeinde 1.0 zu einem unzufriedenen Konsumenten von Politik und Verwaltungsleistungen werden lassen.

Heute ist es plausibler und Erfolg versprechender, die Wähler als Bürger einzuladen, sich gemeinsam mit den begrenzten Handlungs- und Budgetoptionen der Politik auseinander zu setzen.

Alle analysierten Beispiele⁴ zeigen, dass Bürger als „Experten ihrer unmittelbaren Umgebung“ gerne bereit sind, sich über das Internet einzubringen – und das in ungeahnt konstruktiver Weise.

Der Gemeindegänger bewegt sich so von seiner oftmals unzufriedenen Zuschauerrolle hin zu einer aktiven Rolle.

⁴ Kirsten Neubauer/Peter Kühnberger: E-Partizipation – Bürger erfolgreich über das Internet einbinden. Die neue Art des Dialogs zwischen Verwaltung, Politik, Organisationen sowie dem Bürger im Zeitalter von Web 2.0, Wien 2010

3. GEMEINDE 2.0 – VON DER ZUSCHAUER- ZUR BETEILIGUNGSDEMOKRATIE

Ein nachhaltiger Trend ist bemerkbar: die Wahlbeteiligung geht zurück, das Interesse an traditioneller Politik sinkt und die Parteien verlieren kontinuierlich an Mitgliedern. Jüngere spielen in ihnen kaum noch eine Rolle. Dennoch ist die Bereitschaft der Bürger sich zu engagieren größer denn je.

Der Charakter des Engagements hat sich jedoch in den letzten Jahren gewandelt: Themenorientiertes und zeitlich befristetes Mitmachen überwiegen.

Der Anspruch der Bürger an politische Prozesse und Entscheidungen wird größer. Der Bürger versteht sich zunehmend als „Mit-Entscheider“ von Politik, weniger als „Sonntagswähler“.

Das gesellschaftliche Engagement insbesondere der jüngeren Generation findet inzwischen im Internet und dort in den sozialen Netzwerken statt. Aber nicht nur bei den Jungen ist die aktuelle Internet-Nutzung mit 96% in Österreich beeindruckend, denn 64,5% der 50- bis 70-jährigen nutzen heute aktiv das Internet.⁵ Im Schnitt vernetzten sich bereits Ende 2009 zwei von drei Internetnutzern und damit 4,4 Millionen Österreicher aktiv in einem sozialen Netzwerk wie facebook, xing oder netlog⁶. Eine beeindruckende Anzahl an aktiven Bürgern, wenn man bedenkt, dass es diese erst seit wenigen Jahren gibt.

Das Internet ermöglicht ein neues Modell von Demokratie: die Bürger können sich direkt in politische Planungsprozesse und Vorhaben einbringen. Neben der enormen Verbreitung und Akzeptanz des „Mitmachinternets“, begünstigen die geringen technischen Hürden, selbst Inhalte zu erstellen, diese Entwicklung.

Dabei wurde in der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten zehn Jahre deutlich, dass Öffentlichkeit nicht mehr nur durch Pressesprecher oder Journalisten geprägt wird. Ganz ohne „eingeladen zu werden“, können nun Bürger ihre Meinungen und Kommentare für alle sichtbar abgeben und so versuchen die Öffentlichkeit zu beeinflussen. Die Gestaltungsspielräume für den aktiven Bürger haben sich damit deutlich erweitert.

Das Web 2.0 – Synonym für die aktive Rolle von Internet-Nutzern – fördert den Wandel von der Zuschauer- zur Beteiligungsdemokratie und leistet einen wertvollen Beitrag zur Wiederbelebung der Demokratie.

Die untersuchten Beispiele zeigen deutlich, dass nur durch Selbstdarstellung und bloßes Plakatieren von Vorhaben und Maßnahmen sich der Gemeindegänger neuen Formaten nicht motivieren lässt.

In der Gemeinde 2.0 beginnt sich dann Beteiligung zu regen, wenn neue Wege der politischen Beteiligung eingeschlagen werden. Mit Verständlichkeit in der Darstellung und Verbindlichkeit im Angebot ist der Bürger auch wieder bereit sich zu öffnen und einen Dialog zu führen.

⁵ Die regelmäßige Internetnutzung in Österreich lag 2010 in der Altersgruppe 14 bis 19 Jahre: 99%, 20-29 Jahre: 96%, 30-39 Jahre: 93%, 40-49: 86%, 50-59%: 74%, 60-69: 55%, 70+: 21%.
Quelle: GfK:

http://www.gfk.at/imperia/md/content/gfkaustria/pages/customresearch/gfk_online_monitor_q2_10.pdf

⁶Institut für Jugendkulturforschung, Wien 2010
<http://www.iugendkultur.at/>

Gut gemachte Online-Bürgerbeteiligung nimmt genau diesen Gedanken auf, erklärt die eigenen Konzepte und greift relevante Ideen und Diskussionsbeiträge der Bürger auf.

Ziel ist ein Dialogprozess, der Orientierung anbietet, frühzeitig sachlich durch das Rathaus informiert und konkrete Vorschläge, Ideen und Erwartungen der Bürger aufgreift. Organisiert ist dieser Dialog als ein Vermittlungsangebot, in dem man sich über Konflikte verständigt. Damit wird es Bürgern auch möglich politische Vorhaben von sich aus zu unterstützen.

4. E-PARTIZIPATION EINFACH GESPROCHEN

E-Partizipation ist die digitale Form der Bürgerbeteiligung, bei der

- Informationen verständlich aufbereitet werden.
- ein Dialog zu Entscheidungsfindungen mit Verwaltung, Politik oder Interessensvertretungen stattfindet.
- die Ansichten und Meinungen der Bürger ernst genommen werden.
- sich auf seriösem Niveau Meinungen entwickeln, neue Ideen gefunden werden oder die Zustimmung zu Maßnahmen erzielt wird.
- die Entscheidungen selbst durch die Politik getroffen werden.

Online-Bürgerbeteiligung ist ein in vielen europäischen Ländern gut eingeführtes Werkzeug mit dem Bürger die Möglichkeit haben unkompliziert Vorschläge zu machen, Ideen aufzugreifen, Fragen zu stellen, zu kritisieren oder sich einfach und transparent mit Verwaltung, Politik oder Organisationen auszutauschen.

Parallel zu den technologischen Entwicklungen des Internet mit der hohen Verbreitung und der heute problemlos einfachen Inhaltserstellung, macht sich bei immer mehr Bürgern der Wunsch bemerkbar, Entscheidungen nicht nur einfach zur Kenntnis zu nehmen, sondern Entscheidungsprozesse zu beeinflussen.

Im Gegensatz zum starren System von Politik und Verwaltung, bietet E-Partizipation den Bürgern die Chance, ohne in einschlägigen Gremien Mitglied zu sein, mitzugestalten.

4.1. Was können Verwaltung, Politik und Bürger gewinnen?

- Mitarbeitermotivation für die Verwaltung, Abgrenzung von Leistungen, Unterstützung durch den Bürger
- Legitimierung von unpopulären Entscheidungen wie Einsparungen; Bürger werden von Betroffenen zu Beteiligten, bringen Ideen ein und akzeptieren getroffene Maßnahmen
- Verständnis für Aufgaben und Abläufe in der Gemeinde steigt; Strukturen werden transparenter dargestellt und gestaltet
- Mit dem Signal, die Anliegen und Ideen der Bürger ernst zu nehmen und ihnen Einflussmöglichkeiten anzubieten, steigt die Identifikation mit der Gemeinde und das Engagement für das Gemeindeleben.
- Image der Gemeinde, Verwaltung, Politik oder Organisation verbessern
- Positive Berichterstattung erhalten (First Mover-Effekt)
- Den individuellen Nutzen der Bürger erhöhen durch konkrete Verantwortungsübernahme und Anerkennung

5. BEISPIELE KOMMUNALER E-PARTIZIPATIONSPROZESSE

Bei der Analyse von über 30 internationalen Online Bürgerbeteiligungsbeispielen⁷ haben sich im kommunalen Bereich drei inhaltliche Schwerpunkte gezeigt:

- Bürgeranliegen-Management
- Budget / Einsparungen
- Ideen / Infrastruktur, Familie, Umwelt

Interessant dabei ist, dass besonders Gemeinden mit einem hohen Spardruck das Thema Online-Beteiligung umsetzen.

In der deutschen Stadt Essen spiegelt sich das auch gleich im Namen der Beteiligung wider: „Essen kriegt die Kurve“.⁸

5.1. Bereich Bürgeranliegen-Management

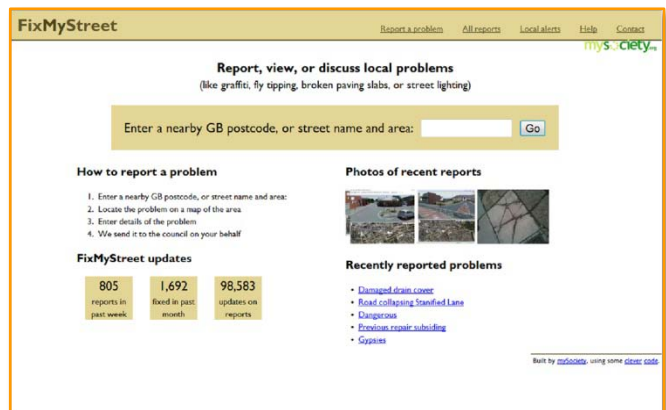
Als Mutter aller online Bürgeranliegen-Plattformen kann man wohl fixmystreet⁹ bezeichnen. Die Seite wurde im Februar 2007 in Großbritannien initialisiert.

Kurzfristig abzuschaffende Mängel in der Stadtinfrastruktur oder im Stadtbild werden von den Bürgern aufgezeigt z. B. nicht funktionierende Laternen, Schlaglöcher, kaputte Fassaden. Mittels einer interaktiven Karte können die Orte markiert werden. Der Bearbeitungsstatus wird angezeigt (aufgenommen, weitergeleitet, in Behebung, behoben, ...) Mit einem Initialbudget von 10.000 Pfund konnte dieses Projekt kostengünstig umgesetzt werden und wird wegen des großen Erfolgs laufend weiterentwickelt.

⁷ Kirsten Neubauer/Peter Kühnberger: E-Partizipation – Bürger erfolgreich über das Internet einbinden. Die neue Art des Dialogs zwischen Verwaltung, Politik, Organisationen sowie dem Bürger im Zeitalter von Web 2.0, Wien 2010

⁸ www.essen-kriegt-die-kurve.de

⁹ www.fixmystreet.com



© www.fixmystreet.com








Ein Beispiel aus Deutschland ist der Märker¹⁰ aus Brandenburg. Das wBundesland Brandenburg stellt diese Webseite den Gemeinden zur Verfügung.

Hier werden die Mängel von den Bürgern in Foren eingetragen. Ein Ampelsystem dient der Veranschaulichung des Bearbeitungsstatus. 23 Gemeinden und Städte waren im August 2010 in das System bereits eingebunden.

Es wurde deutlich, dass nach der Einführung von Bürgeranliegen-Plattformen die Arbeit der öffentlichen Verwaltung effizienter und transparenter wurde. Die Tätigkeiten der Verwaltungsmitarbeiter wurden von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen, die Mitarbeiter waren stolz auf ihre Leistungen und freuten sich über den Imagegewinn. Auch konnten die jeweiligen Zuständigkeiten der Gemeinde gut dargestellt und abgegrenzt werden.


¹⁰ <http://maerker.brandenburg.de>

Beispielhafte Meldungen in Wittenberge (18.700 Einwohner)

Status	Beschreibung	Ort/ Datum	Foto
	Gras - Wildwuchs (ID 235137) Kategorie: Öffentliches Grün/Spielplatz Auf dem Grundstück in der Nähe der Burgstraße 12 steht das Gras so hoch, dass bereits zwei Anzeigetafeln verdeckt werden.	Wittenberge Burgstraße brandenburg.viewer ⇨ eingetragen: am 25.06.2010 um 07:56 Uhr	
Status: abschließend bearbeitet (grün/gelb). Der Wildwuchs wurde zwischenzeitlich durch den Grundstückseigentümer beseitigt.			
	abgestelltes Fahrzeug (ID 235128) Kategorie: Abfall/Müll Auf dem Kirchplatz steht seit längerem ein beschädigtes Fahrzeug ohne Nummernschilder.	Wittenberge Kirchplatz brandenburg.viewer ⇨ eingetragen: am 24.06.2010 um 16:40 Uhr	
Status: in Arbeit (gelb). Das Ordnungsamt hat am Fahrzeug eine Aufforderung zur Entfernung des PKW angebracht. Sollte es in der angegebenen Frist nicht entfernt werden, wird die Angelegenheit zuständigkeitshalber an den Landkreis Prignitz zur weiteren Bearbeitung übergeben.			
	Hydrant (ID 235110) Kategorie: Verkehrsfährdung Der Hydrant auf dem Gehweg an der August-Bebel-Straße am Karl-Marx-Platz ragt aus dem Pflaster heraus. Es besteht Unfallgefahr.	Wittenberge Karl-Marx-Platz brandenburg.viewer ⇨ eingetragen: am 24.06.2010 um 10:02 Uhr	 Nachher-Foto: 
Status: erledigt (grün). Die Unfallgefahr wurde in der 28. Kalenderwoche beseitigt.			

© maerker.brandenburg.de

Startseite der Gemeinde Niemeck (2.100 Einwohner)


service.brandenburg.de
Suche

Das Dienstleistungsportal der Landesverwaltung

Zurück zu: Startseite ▶ Maerker

Funktionen

Hinweis für Amt Niemeck

Archiv

Aktuell

Fragen und Antworten

Unterstützer

Maerker Brandenburg für Amt Niemeck



Willkommen!

Maerker ist der Dienst, mit dem Brandenburgerinnen und Brandenburger ihrer Kommune bei der Aufgabenerfüllung helfen. Hier können Sie auf einfachem Weg **Ihrer Kommune mitteilen**, wo es ein Infrastrukturproblem gibt: Schlaglöcher zum Beispiel oder wilde Deponien, unnötige Barrieren für ältere oder behinderte Menschen.

» **Herzlichen Dank** für Ihre Unterstützung beim Publikumspreis des 10. eGovernment-Wettbewerbs.

Kategorien:

Es gibt **7 Hinweise** für Amt Niemeck.

Status	Beschreibung	Ort/ Datum	Foto
	Straßenlampe Nr.0021 defekt (ID 241378) Kategorie: Verkehrsfährdung Die Straßenlampe Nr. 0021 ist defekt.	Amt Niemeck Dorfstraße 42 brandenburg.viewer ⇨ eingetragen: am 02.08.2010 um 09:01 Uhr	Kein geeignetes Foto vorhanden
Status: erledigt (grün).			
	Bürgersteig (ID 241205) Kategorie: Verkehrsfährdung Der Bürgersteig vor einem Grundstück in Hohenwerbig, ist teilweise bis zur Hälfte zugewachsen.	Amt Niemeck Dorfstraße 38 brandenburg.viewer ⇨ eingetragen: am 26.07.2010 um 15:22 Uhr	Kein geeignetes Foto vorhanden
Status: erledigt (grün).			

Maerker Amt Niemeck

© maerker.brandenburg.de

5.2. Bereich Budget / Einsparungen

Online-Bürgerhaushalte sind in vielen Ländern¹¹ bereits ein etabliertes Mittel der Bürgerbeteiligung. Gemeint ist damit die Einbindung der Bürger in den Prozess der Budget-Erstellung oder in der Erarbeitung von Sparmaßnahmen unter anderem über das Medium Internet.

In Deutschland werden bereits in 67 Kommunen Bürgerhaushalte¹² durchgeführt. Die Größen der Gemeinden sind sehr unterschiedlich und reichen von Städten mit 15.000 Einwohnern bis zu Millionenstädten. Große Unterschiede gibt es in der Themensetzung – ob nur zu einem kleinen Budgetteil oder zum gesamten Gemeindebudget diskutiert wird – bis hin zum technischen Ablauf.

In einem ersten Schritt ist es aber in jedem Fall notwendig, die Budgetsituation anschaulich und leicht nachvollziehbar zu erklären. Ebenso wie den gesamten Ablauf des Bürgerhaushalts. Eindeutig geklärt sein muss auch, was mit den Vorschlägen nach Ablauf des Online-Verfahrens passiert.

In einem zweiten Schritt kommt es dann zur Sammlung der Ideen. Wie stark hier bereits auch die jeweiligen Kosten mit kommuniziert werden (können), hängt von der Art des Verfahrens ab.

Manche Bürgerhaushalte sind auch nur auf die Budgetposten reduziert, meist in Form eines Online Rechners (z.B. BHH Hamburg¹³) – andere zielen zunächst auf eine stark inhaltlich Auseinandersetzung, die die zu erwartenden Kosten erst außen vor lässt.

Häufig werden zunächst die Vorschläge sortiert und evaluiert und in einem weiteren Schritt der Bevölkerung zur Beurteilung vorgelegt. In etlichen Fällen beteiligt sich auch die Verwaltung mit Vorschlägen zur Abstimmung.

Nach Beendigung der Diskussion und Abstimmung erfolgt die Überprüfung der Vorschläge auf Machbarkeit und Finanzierung (bzw. Einsparung) durch die Verwaltung. Diese legt im Anschluss die Ideen, das Ranking und die Machbarkeits- und Kostenanalyse den verantwortlichen Politikern im Rathaus zur Abstimmung vor.

Der letzte Schritt ist dann die Phase der Rechtfertigung, in der veröffentlicht wird, welche Vorschläge angenommen bzw. abgelehnt wurden, mit einer kurzen Begründung.

Wie bereits beschrieben, können die Bürgerhaushalte in Aufbau, Inhalt und Ablauf stark variieren. Die Fragestellung bestimmt den Rahmen.

Zumeist werden diese Verfahren in einem zeitlichen Rahmen von etwa drei bis sechs Monaten (inklusive der Rechtfertigungsphase) abgewickelt – wobei die Phase der Online-Konsultation meist drei bis vier Wochen beträgt.

„Wer braucht schon ein Fußballstadion? Solingen jedenfalls nicht mehr. Die Stadt steht kurz vor der Pleite, weshalb Oberbürgermeister Norbert Feith das jährliche Defizit um 45 Millionen Euro senken will. Seine Kürzungsliste ist eine einzige Provokation: Schwimmbäder sollen geschlossen, Schulen aufgegeben, überzählige Feuerwehrautos stillgelegt werden.

Dennoch hat der Volkszorn den Bürgermeister bislang nicht hinweggefegt. Ganz im Gegenteil, die Bürger stützen Feiths Pläne und haben beraten, auf was sie am ehesten verzichten können. Die Stadt in höchster Not ist unversehens zu einem Symbol dafür geworden, wie moderne Politik gemacht wird: konstruktiv und nahe am Bürgerwillen. Ihr wichtigstes Mittel ist das Internet.“

Die Zeit, Karsten Polke-Majewski, 3.6.2010

¹¹ <http://bit.ly/gCBZZ>

¹² <http://www.buergerhaushalt.org>

¹³ <http://www.buergerhaushalt-hamburg.de>

Essen kriegt die Kurve

Der Schwerpunkt des Online-Bürgerhaushalts in Essen¹⁴ (160.000 Einwohner) ist schon an der Domain abzulesen: www.essen-kriegt-die-kurve.de – Einsparungsmöglichkeiten werden hier gesucht und diskutiert. Viele der Vorschläge gehen auch von der Stadtverwaltung selbst aus (siehe abgebildetes Beispiel) und werden dann von den Bürgern diskutiert und bewertet.

Klar dargestellt wird das Einsparungsziel über einen „Spartacho“ und wie viel davon, durch die abgegebenen Bewertungen der Online-Besucher, bereits erreicht wurde.

Vorschlag M057 der Stadtverwaltung
Reduzierung des Verlustausgleichs (Theater und Philharmonie Essen mbH)
 Die Bewertung ist geschlossen.
 Sparsvorschlag
 Sparvolumen 16.948.720
 Pro 982
 Neutral 62
 Contra 1104
 Kommentare 346
 Meine Wertung
 MEHR LESEN

Vorschlag M138 der Stadtverwaltung
Reduzierung der Aufwendungen für Erzieherische Hilfen
 Die Bewertung ist geschlossen.
 Sparsvorschlag
 Sparvolumen 15.286.119
 Pro 187
 Neutral 79
 Contra 1258
 Kommentare 31
 Meine Wertung
 MEHR LESEN

Vorschlag M044 der Stadtverwaltung
Einführung einer Übernachtungsabgabe für Beherbergungsunternehmen
 Die Bewertung ist geschlossen.

© www.essen-kriegt-die-kurve.de

ESSEN kriegt die Kurve
 Bürger beteiligen sich am Haushalt

STARTSEITE VORSCHLÄGE BEWERTEN **ERGEBNISSE** INFORMATIONEN

Startseite » Ergebnisse »

Spartacho: erreichtes Sparziel aller Teilnehmer 263,36 Mio. €

0 146 381

MEIN ERREICHTES SPARZIEL
ERREICHTES SPARZIEL ALLER TEILNEHMER
ERREICHTES SPARZIEL NACH BEREICHEN
KOMMENTARE DER TEILNEHMENDEN

Statistik

Anzahl der registrierten Teilnehmer	3793
Anzahl der Besuche	54740
Anzahl der Kommentare	2712
Anzahl der Bewertungen	113527
Anzahl Vorschlagsaufrufe	51568
Seitenaufrufe (page impressions)	181216

Was bedeutet der Spartacho? Was genau zeigt er an?
 Der Spartacho unterscheidet zwischen verwaltungsinternen und damit "nicht bürgerrelevanten" Maßnahmen und bürgerrelevanten Maßnahmen. Die verwaltungsinternen Maßnahmen belaufen sich auf einen Block von rund 146 Millionen Euro. Im Spartacho durch den roten Strich markiert. Die bürgerrelevanten Maßnahmen werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bewertet. Sie stellen ein Konsolidierungsvolumen von rund 235 Millionen Euro dar. Das ist im Spartacho der Bereich zwischen dem roten (149 Millionen €) und grünen Strich im Spartacho (381 Millionen €). Der Tachobalken zeigt an, wie viel Sparvolumen von allen Teilnehmenden zusammengenommen während der Online-Phase vom 29. April bis zum 20. Mai 2010 erreicht wird.
 Berücksichtigt werden alle Vorschläge, die auf der Seite **Vorschläge bewerten** jeweils mehr PRO- als CONTRA-Stimmen erhalten haben. Dabei wird der verwaltungsinterne Block jeweils mitgezählt, also 146 Millionen plus das jeweils erreichte Sparvolumen der Teilnehmenden.
 Zu diesem angezeigten Sparvolumen kommen zwei weitere hinzu Sparvolumen hinzu, die im Spartacho nicht angezeigt werden: Zum einen wird durch Personalkostenreduzierung weiterhin ein Volumen von rund 130 Millionen Euro eingespart. Und zum anderen wird aus dem dem sogenannten zentralen „Deckungsbudget“ ein weiterer Konsolidierungsbeitrag von rund 57 Millionen Euro beigesteuert. Insgesamt wird dadurch ein Sparvolumen von 568 Millionen € angestrebt. Lesen Sie mehr dazu unter **Häufige Fragen** und dort die Antwort auf die Frage „Wie werden die Sparvolumen bei den Maßnahmen und dem Spartacho ermittelt?“.

© www.essen-kriegt-die-kurve.de

¹⁴ <http://www.essen-kriegt-die-kurve.de>

Bad Honnef

Eine sehr einfache Diskussionsplattform hat Bad Honnef (25.000 Einwohner) erstellt. Unter dem Motto „Mensch ärgere Dich nicht“ wurde die Online-Beteiligung auf den Budgetbereich Straßen, Wege und Plätze fokussiert.

„Wir haben dieses Thema ausgesucht“, so Bürgermeisterin Wally Feiden und die stellvertretende Kämmerin Gabriele Herfurt, „das bei den Bürgern immer mehr in den Fokus rückt und oftmals Unmut auslöst“. Der Anteil des Bereiches Straßen, Wege und Plätze macht am gesamten städtischen Haushalt des Jahres 2010 exakt 7,46 Prozent aus. Das entspricht einem Gesamtbetrag von fast drei Millionen Euro.¹⁵



© board.badhonnef.de



© board.badhonnef.de

¹⁵ <http://board.badhonnef.de>

Hansestadt Hamburg

Die Hansestadt Hamburg (1,7 Mio. Einwohner) ließ 2009 zu vielen verschiedenen Bereichen der Haushaltsplanung die Bevölkerung zu Wort kommen.¹⁶

Das wichtigste Instrument dieses Online Bürgerhaushalts in Hamburg sind sogenannte Online-Rechner, mit denen die Nutzer das Budget in verschiedenen Segmenten verändern können. So stellt jeder Nutzer sein eigenes Stadtbudget zusammen und erhält eine Bewertung welcher „Haushaltstyp“ (Sanierer, Bewahrer, ...) er ist.

Dieser spielerische Zugang zum Thema Haushaltsplanung wird von Dialogforen umrahmt. Des Weiteren gab es Videochats mit Experten (z. B. Rüdiger Kruse, Haushaltssprecher der CDU oder Dr. Joachim Bischoff, Haushaltssprecher der DIE LINKE). Einen wichtigen Schwerpunkt bildete die Infothek. Hier wurde die Budgetsituation veranschaulicht, die Bürger konnten sich ein genaues Bild machen über die Einnahmen und Ausgaben wie auch über die fixierten und noch offenen Budgetteile.¹⁷



© www.buergerhaushalt-hamburg.de

Auffällig bei dem Bürgerhaushalt der Hansestadt ist, dass der stark spielerische Zugang nicht die Qualität und Intensität der Beteiligung oder der Ideen gefördert hat.



© www.buergerhaushalt-hamburg.de

Viele deutsche Gemeinden oder Städte wie Essen, Hamburg, Solingen (Solingenspart)¹⁸, Köln (Deine Stadt – Dein Geld)¹⁹ oder Berlin-Lichtenberg²⁰ führen die Online-Beteiligung bei Sparmaßnahmen oder der Budgeterstellung bereits zum zweiten oder dritten Mal durch. Ein eindeutiges Indiz für den Erfolg der Bürgerhaushalte und ein wesentlicher Schritt in Richtung Transparenz und Akzeptanz.

Mit Online Bürgerhaushalten werden den Bürgern die Möglichkeiten und Grenzen des kommunalen Budgets verständlich aufgezeigt. Die Einladung zur Mitgestaltung der Stadt oder Gemeinde wird als Chance verstanden. Neue Ideen werden so identifiziert und Einsparungen legitimiert.

¹⁶ <http://www.buergerhaushalt-hamburg.de>

¹⁷ http://www.buergerhaushalt-hamburg.de/site/downloads/6400_32_090909_Abschlussbericht_Hamburger_Buergerhaushalt_2009_FINAL.pdf

¹⁸ <http://www.solingen-spart.de>

¹⁹ <https://buergerhaushalt.stadt-koeln.de>

²⁰ <http://www.buergerhaushalt-lichtenberg.de>

5.3. Bereich Ideen / Infrastruktur

In einer Erweiterung von herkömmlichen Bürgerbeteiligungsprojekten wird das Internet für Infrastrukturprojekte verwendet. Viele Beispiele dafür liefert die Stadt Berlin (z. B. Mauerdialog²¹, Gleisdreieck²², Weiternutzung des Flughafens Tempelhof²³). Hier wird nicht nur über bereits geplante Projekte informiert, sondern auch darüber, was mit einem bestimmten Areal passieren soll, wie es gestaltet und genutzt werden soll.

Hamburg Domplatz

2007 startete Hamburg einen Online Bürgerbeteiligungsprozess zur Neugestaltung des kulturgeschichtlich wichtigen Domplatzes. 285 registrierte Teilnehmer entwickelten gemeinsam verschiedene konkrete Nutzungskonzepte. Neben textlichen Beschreibungen konnten auch Entwürfe grafisch bzw. visuell präsentiert werden. Als Grundlage wurden viele Informationen zur Verfügung gestellt. Informationen über die Geschichte des Platzes ebenso wie georeferenziertes Kartenmaterial (Luftbilder, Stadtplan, Planungsrecht etc.), das interaktiv bearbeitet werden konnte.

Es gab Live-Diskussionen mit Experten und prominente Hamburgerinnen und Hamburger stellten ihren Domplatzentwurf auf die Plattform.

So wurden 51 individuelle Entwürfe erstellt, aus den fast 1.000 Forenbeiträgen konnten 27 konkrete Nutzungskonzepte herausgearbeitet werden.

Die verschiedenen Seiten der Plattform wurden insgesamt mehr als 36.000-mal abgerufen.



© www.hamburg-domplatz.de

Die Mehrheit der Teilnehmer sprach sich für eine Nutzung des Domplatzes als öffentliche Grünfläche aus. Diese Idee wurde als Interimslösung angenommen und der neugestaltete Domplatz als Grünfläche – unter Berücksichtigung der historischen Relevanz – 2009 eröffnet. Die Abbildungen sind Beispiele der eingereichten Entwürfe.



Begehbarer Stadtgrundriss (Michel)

© www.hamburg-domplatz.de



© www.hamburg-domplatz.de

²¹ http://www.berlin.de/mauerdialog/site/pictures/arbeitsbericht_mauerdialog.pdf

²² www.gleisdreieck-dialog.de

²³ http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/tempelhof/download/Ergebnisse_Online-Dialog_5.1_red.pdf

5.4. Bereich Ideen / Familie & Umwelt



Familiendialog München

Die Stadt München (1,3 Mio. Einwohner) hat im Jahr 2006 einen Online Dialog zum Thema „München – Familienfreundliche Stadt“ initiiert.

Die Ziele wurden folgendermaßen definiert:²⁴

- Das Thema Familienfreundlichkeit öffentlich mit Bürgerinnen und Bürgern diskutieren
- Erkenntnisse über Einschätzungen der Lebenssituation für Familien in München durch Eltern bzw. Paare mit Kinderwunsch sammeln
- Informationen über bereits begonnene Vorhaben zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit vermitteln
- E-Government als besondere Beteiligungsform fördern

Während der drei Wochen dauernden Online-Diskussion wurden von über 300 registrierten Benutzern 1.500 Beiträge erstellt aus denen 36 konkrete Vorschläge entwickelt wurden. Die Seiten wurden 31.000-mal abgerufen. Auch Kinder waren ausdrücklich eingeladen, ihre Anregungen einzubringen. Experten aus der Stadtverwaltung und Politiker standen für Chats zur Verfügung. Die Ergebnisse wurden zusammen mit Ergebnissen aus

Informations- und Diskussionsveranstaltungen in die „Leitlinie Kinder- und Familienpolitik“ eingebracht und dem Stadtrat zur Entscheidung vorgelegt.

Gegen Ende der Diskussion wurden auch Fragen zum Online Verfahren selbst gestellt²⁵. Die Frage „Wenn Sie dieses Internetforum mit den anderen Möglichkeiten vergleichen, ihre Meinung in München politisch einzubringen, wie beurteilen Sie diese Beteiligungsplattform?“ beantwortete die Mehrheit von 73,2 % der Befragten mit „besser“. 26,8 % meinten, die Möglichkeit der Beteiligung im Forum sei „in etwa gleich“ gut wie alternative Einflussmöglichkeiten. Keiner der Befragten bewertete dieses Verfahren jedoch als „schlechter“.



²⁴ http://familie.portal.muenchen.de/demos.php?view=infopage&id_page=32

²⁵ Bericht zur Online-Diskussion „München als Kinder- und Familienstadt“, Rolf Lührs, Hamburg 2006

Konkret befragt zum Element der Expertenchats wurden beispielsweise folgende Kommentare abgegeben:

„sehr gut. Allein die Tatsache, dass sich jemand für die konkreten Fragen Zeit genommen hat, sorgt für ein positives Bild“

„Gut. Endlich konnten sich die Betroffenen direkt zu Wort melden.“

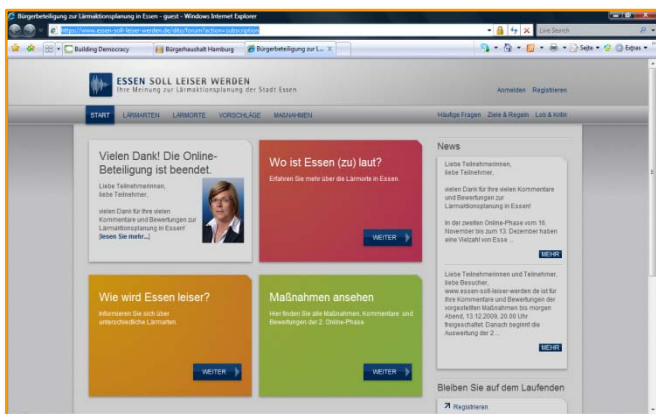
„Sehr gut. Es sind viele Punkte angesprochen worden.“

„Zumindest gibt es einem das Gefühl wahrgenommen zu werden. Ob auch Taten folgen, wird sich zeigen...“

„absolut richtiger ansatz!“

Essen soll leiser werden

Zum Thema Lärmreduktion hat die Stadt Essen eine Online Diskussion ins Leben gerufen.



Unter dem Motto „Essen soll leiser werden“ wurden auf einer Stadtkarte „Lärmorte“ identifiziert und darüber diskutiert, wie man diese beseitigen kann bzw. die Situation für die Bewohner verbessern kann.

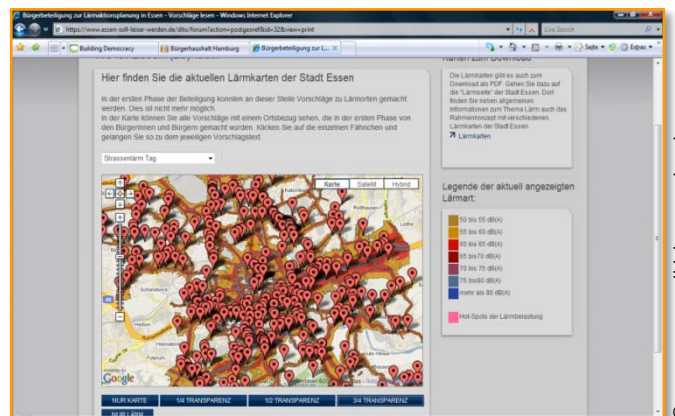
Die Anforderungen wurden wie folgt definiert²⁶:

bürgernah - einfache Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten für möglichst viele Bürger/innen

transparent - verständliche Vermittlung des Prozesses und seiner Ergebnisse

verwaltungsnah - einfache Auswertung vieler Bürgerbeiträge ohne Personalüberlastung

politiknah - Ergebnisse in einer strukturierten Form für Beratungsprozesse der Politik liefern



Warum man sich für ein Online Verfahren entschieden hat, erklärt Dr. Karsten Lindloff vom Umweltamt der Stadt Essen mit den folgenden Argumenten²⁷:

- Niedrigschwelliges Informations- und Beteiligungsmittel
- es werden mehr Bürger/innen erreicht als mit herkömmlichen Beteiligungsverfahren
- nicht organisierte Bürger/innen erhalten eine Stimme
- automatisierte Dokumentation von Ergebnissen
- transparente Dokumentation des Verfahrensverlaufs
- gute Erreichbarkeit interessierter Bürger/innen
- effiziente Auswertung und Aufbereitung des Bürgerinputs

²⁶ Aus einer Präsentation von Dr. Karsten Lindloff, Umweltamt Stadt Essen

²⁷ ebenda

Zusammengefasst schaffen die Online-Ideen- und Beteiligungsplattformen zu den Themen Infrastruktur, Familie und Umwelt, aber auch zu anderen Themen wie Innovation eine stärkere Identifikation mit den für die Gemeinde wichtigen Themen und ermöglichen es dem Rathaus neue Ideen zu erhalten.

Das Setzen von Themenschwerpunkten wie auch das aktive Führen eines Dialogs ist neben der Ideenfindung selbst eine der wichtigsten Funktionen von Online-Ideenplattformen. Das Beispiel rund um den Flughafen Tempelhof²⁸ zeigt das deutlich. Eine Online-Ideenplattform kanalisierte dort das sehr emotionale Thema der Flughafenschließung hin zu der Ideenfindung für die Nachnutzung des Areals.

„Für Politik und Verwaltung bieten Verfahren der E-Partizipation die Chance, Bürger ein Stückweit wieder an die Politik heranzuführen und auch unpopuläre Entscheidungen besser legitimieren zu können.“

Josef Wehner, IAIS / Fraunhofer E-Government-Zentrum

²⁸ <http://www.berlin.de/flughafen-tempelhof>

6. WIE GEHT MAN ONLINE-BÜRGERBETEILIGUNG ERFOLGREICH AN?

6.1. Themenwahl

Bei der Themenauswahl ist darauf zu achten, dass das Thema eine relevante Gruppe in der Bevölkerung emotional berührt. Auch sollte kein hohes Fachwissen für die Diskussion notwendig sein.

Die Umsetzungskompetenz für das Thema muss bei der Gemeinde liegen, da sonst keines der Ergebnisse umsetzbar ist. Bei der Formulierung der Fragestellung ist auf eine sehr konkrete und klare Sprache zu achten.

6.2. Auswahl des Formats

Welche technischen Formate zur Verfügung gestellt werden, kommt auf den Inhalt an. So bieten sich bei Infrastruktur und Bürgeranliegen-Management häufig sogenannte Maps (online Pläne) an, die eine direkte Markierung auf dem Stadtplan ermöglichen.

Bei Budgetthemen wird häufig auf Online-Rechner zurückgegriffen. In jedem Fall sind das Herz der Seiten Foren, in denen die Bürger diskutieren können, abstimmen können und Chats, in denen Politiker und Experten ihre Standpunkte diskutieren.

6.3. Festlegung des Zeitraums

Der Beteiligungszeitraum ist beliebig. Häufig wird die Dauer mit vier Wochen festgelegt. Wobei der Trend zu kürzeren Zeiträumen geht – die Beteiligung ist stets am Anfang und gegen Ende des Ablaufs am höchsten.

6.4. Aufbereiten der notwendigen Informationen

Voraussetzung ist der gleiche Sach- und Kenntnisstand der Beteiligten. Gerade hier bietet das

Internet die Chance, jedem Benutzer genau die Informationstiefe zu geben, die er sucht. Ob beispielsweise mittels Durchklicken einer Datenhierarchie („drill down Report“) oder über ein animiertes Bild – hochkomplexe Zusammenhänge können für jedes Wissensniveau spannend aufgelöst werden. Das Internet bleibt für den Besucher deswegen so interessant, da dieser genau dort weiter in die Tiefe gehen kann, wo er mehr erfahren möchte.

6.5. Einbeziehen und Stellung beziehen

Eine neutrale Position der Politik gibt es nicht. Haben Sie den Mut, Foren zum Erklären und Diskutieren der eigenen Politik einzurichten. Die eigene Politik erhält so frischen Input und eine neue Form der Legitimität.

Bürgerbeteiligung ist nicht allein eine Frage von „online“. Kommunizieren Sie die Projekte mit ihren Führungskräften in der breiten Öffentlichkeit.

Wichtig dabei: schließen Sie eine breite Öffentlichkeit, die sich nur mehr über das Internet über Ihre Anliegen informiert, von den Ergebnissen, die Sie Offline gefunden haben, nicht aus. Stellen Sie auch Beiträge, Erkenntnisse oder Entscheidungen, die auf Bürgerversammlungen, Kongressen oder politischen Veranstaltungen entstanden sind den Menschen im Internet zur Verfügung, die nicht die Möglichkeit hatten persönlich vor Ort zu sein.

6.6. Umsetzung

Der nächste Schritt ist die Umsetzung des Vorhabens. Hier ist nicht nur an die technischen und grafischen Aspekte zu denken. Vor allem müssen die Informationen richtig aufbereitet werden, damit sich die Bürger in das Thema einarbeiten können. Auch dabei kann auf verschiedene Formate zurückgegriffen werden, die die Darstellung erleichtern wie 3D-Modelle, Pläne und Karten etc.

Es ist besonders darauf zu achten, dass die Informationen in eine bürgernahe Sprache „übersetzt“ werden. Womit wir zum nächsten Thema kommen: Vorbereitung und Einschulung der Mitarbeiter und der Moderatoren. Sie müssen gut in das Projekt eingebunden werden und eine internettaugliche Sprache (kein Verwaltungsdeutsch) sprechen.

6.7. Information der Bevölkerung

Zur Information und Motivation der Bürger kann auf die bewährten Kommunikationsmittel je nach finanzieller Möglichkeit und Größe der Gemeinde zurück gegriffen werden. Es empfiehlt sich eine „Eröffnungsveranstaltung“ auf der auch die Webseite erklärt wird und der gesamte Ablauf transparent gemacht wird.

6.8. Durchführung

In der Phase der Durchführung kommt der Moderation eine zentrale Bedeutung zu. Einerseits sorgt sie dafür, dass die Richtlinien im Diskurs eingehalten werden (Netiquette) und löscht Beiträge, die diesen transparenten Diskussionsregeln widersprechen.

Andererseits kann sie auch einen Diskurs beleben oder beruhigen, je nach Notwendigkeit. Auch die Bündelung der

Themen und das Verschieben von „falsch gelandeten“ Beiträgen übernimmt sie.

Beiträge, die über andere Kanäle (Post, Bürgertreffen, Telefon, ...) eingereicht werden, müssen sich auf der Webseite wiederfinden lassen – ebenso eine Aufgabe für die Moderation.

Je nach Einwohneranzahl der Gemeinde, kann diese Aufgabe intern nach einer Einschulung oder von externen Kräften erledigt werden. Während der Durchführung können zur Belegung oder zur inhaltlichen Weiterentwicklung auch Chats mit Experten und Politikern angeboten werden.

6.9. Nachbereitung

Auswertung und Darstellung der Ergebnisse sind in dieser Phase ebenso wichtig, wie die Erklärung der weiteren Vorgehensweise. Wann wird das Rathaus über die einzelnen Punkte entscheiden? Welche Entscheidung wurde aus welchen Gründen getroffen?

Die Bürger akzeptieren es, wenn Vorschläge nicht umgesetzt werden, es erzeugt aber Frust, wenn sie darüber und über die Gründe nicht informiert werden. Schließlich geben sie sich viel Mühe in der Erarbeitung ihrer Ideen.

Drei wesentliche Grundprinzipien für den Projekterfolg von Bürgerbeteiligung im Internet müssen beachtet werden:

- 1. Der Online-User wird ernst genommen mit seinen Beiträgen.*
- 2. Konkrete Fragestellungen und professionelle Moderation verhindern Beleidigungen oder allgemeine Unmutsäußerungen.*
- 3. Die Antworten der Behörden müssen zeitnah, persönlich und konkret sein.*

7. BEWUSSTER UMGANG MIT DEN GRENZEN VON E-PARTIZIPATION

Online-Bürgerbeteiligung ist nicht als Ersatz für reale Bürgertreffen, Sprechstunden oder Befragungen zu sehen. Wohl aber kann sie diese ergänzen und einen interessierten größeren Kreis ansprechen.

Die Entscheidungen bleiben bei den demokratisch gewählten Verantwortlichen. Die Bürger bringen ihre Vorschläge, Ideen und Gedanken ein, stimmen über Reihungen ab, können aber selbstverständlich nicht die Umsetzung bestimmen.

Klarerweise können nie alle Bürger erreicht werden. Wie bei anderen Medien gilt das auch für das Internet. Die derzeitige Internet-Durchdringung liegt in Österreich bei etwa 76%. Dies kennt man aber auch von „offline“ Veranstaltungen. Auch hier werden viele Gruppen, z.B. Personen mit eingeschränkter Mobilität und Zeitknappheit (Pendler, Eltern usw.), ausgeschlossen. Diese können aber durch die Zeit- und Ortsunabhängigkeit E-Partizipations-Verfahren mitmachen. Es empfiehlt sich also eine Kombination aus beiden.

Die Studienergebnisse²⁹ ergaben, dass bis zu 50% der Zielgruppe den Online-Dialog verfolgen, über Vorschläge abstimmen und sich so ihre Meinung bilden. Das aktive Einbringen eines Vorschlags oder das Weiterentwickeln einer Idee wird von ein bis drei Prozent der Zielgruppe übernommen. Es gilt jedoch zu beachten, dass ein Vielfaches, also Besucher und Multiplikator, den Online-Dialog wahrnehmen und sich ebenso ihre Meinung bilden.

Felix Oldenburg schreibt dazu: „Kluge Kommunalpolitiker wissen: Bürgerbeteiligung ist kein Selbstzweck, und kann mehr sein als dekorative Symbolik. Bürgerbeteiligung ist ein Hebel zur Gestaltung von Themen, die sich mit einem Mandat des Bürgermeisters und den Ressourcen einer Kommunalverwaltung alleine nicht bewältigen lassen.“³⁰ Daher verwundert es auch nicht, dass gerade in der für die Gemeinden immer schwieriger werdenden finanziellen Situation bereits 67 deutsche Gemeinden³¹ auf die Möglichkeit des Online Bürgerhaushalts zurückgreifen.

Natürlich darf man Teilhabeverfahren im Netz nicht mit Demokratie verwechseln. Sie erreichen immer nur eine relativ kleine Gruppe von Bürgern. Ob deren Vorschläge später Realität werden, darüber müssen ohnehin gewählte Repräsentanten entscheiden. Aber sie können dazu dienen, einen allseits akzeptierten Interessenausgleich vorzubereiten. Dazu allerdings muss die Politik sehr schnell lernen, solche Prozesse selbst zu lenken. Und sie muss das Internet als echtes Instrument des strategischen Regierens erkennen. Oder sie wird eine Getriebene bleiben.

Die Zeit, Karsten Polke-Majewski, 3.6.2010

²⁹ Kirsten Neubauer/Peter Kühnberger: E-Partizipation – Bürger erfolgreich über das Internet einbinden. Die neue Art des Dialogs zwischen Verwaltung, Politik, Organisationen sowie dem Bürger im Zeitalter von Web 2.0, Wien 2010

³⁰ <http://ic.publicone.com/?p=304>

³¹ <http://www.buergerhaushalt.org/uncategorized/3>

VERWENDETE LITERATUR

Regierungskommunikation 2020. Gefährdungen, Herausforderungen und Perspektiven (Bertelsmann Stiftung und berlinpolis), Berlin 2009

Maria C. Powell/Mathilde Colin: Meaningful Citizen Engagement in Science and Technology, in: Science Communication, Volume 30, Issue 1, Sage Publications 2008.

Patrizia Nanz/Miriam Fritsche et al.: Verfahren und Methoden der Bürgerbeteiligung, in: Politik beleben, Bürger beteiligen. Charakteristika neuer Beteiligungsmodelle, Gütersloh 2010.

Patrizia Nanz/Miriam Fritsche: Handbuch Bürgerbeteiligung, Bremen, im Erscheinen 2010

Kirsten Neubauer/Peter Kühnberger: E-Partizipation – Bürger erfolgreich über das Internet einbinden. Die neue Art des Dialogs zwischen Verwaltung, Politik, Organisationen sowie dem Bürger im Zeitalter von Web 2.0., Wien 2010

Kirsten Neubauer/Peter Kühnberger/Daniel Dettling/Tom Odebrecht: Regieren 2.0 – Von der Politikverdrossenheit zur Bürgerbeteiligung, Berlin 2010

Jan Schmidt: Was ist neu am Social Web? Soziologische und kommunikationswissenschaftliche Grundlagen. In A. Zerfass et al. Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web, Band 1, Köln 2008

Franz-Reinhard Habel/Andreas Huber (Hrsg.): Web 2.0 für Kommunen und Kommunalpolitik, Boizenburg 2008

ZU DEN AUTOREN

Kirsten Neubauer

Kirsten Neubauer ist seit Mitte der neunziger Jahre im Online-Marketing tätig. Einige Jahre davon als Redaktions- und Projektleitung von www.help.gv.at sowie im Aufbau von Online-Projekten für öffentliche und halb-öffentliche Auftraggeber. Die Lehrgangsinstruktorin für den Online-Marketing Diplomlehrgang an der Werbeakademie in Wien gibt ihr Wissen zu Online-Vermarktung und Online-Projekten mit viel Freude weiter. Mit *neu&kühh* hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, Bürgerbeteiligung im Internet erfolgreich umzusetzen.

Mag. Peter Kühnberger

Nach dem Studium der Politikwissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaft erlernte er Marketing bei der Rechtsdatenbank und mobilkom austria. Seit 2005 konzentriert sich der Unternehmensberater auf angewandtes Technologiemarketing und die Umsetzung von Open Source Projekten. Dem anerkannten Web 2.0 Berater sind Online-Projekte mit Bürgerbeteiligung als Gründer von *neu&kühh* ein besonderes Anliegen.

Letzte Veröffentlichungen:

- Kirsten Neubauer, Peter Kühnberger: E-Partizipation – Bürger erfolgreich über das Internet einbinden. Die neue Art des Dialogs zwischen Verwaltung, Politik, Organisationen sowie dem Bürger im Zeitalter von Web 2.0, Wien 2010.
- Kirsten Neubauer, Peter Kühnberger, Daniel Dettling, Tom Odebrecht: Regieren 2.0 – Von der Politikverdrossenheit zur Bürgerbeteiligung, Berlin 2010

Dr. Daniel Dettling

Der Jurist und Politikwissenschaftler studierte nach seinem Zivildienst in Israel Rechts-, Verwaltungs- und Politikwissenschaften sowie Politische Ökonomie an den Universitäten Freiburg, Fribourg (CH), Berlin (2. Staatsexamen) und Potsdam (Promotion). Er ist Herausgeber der edition Zukunftspolitik und Mitgründer der Deutschen Gesellschaft für Politikberatung (degepol). Zahlreiche Texte, Bücher und Schriften zu Fragen der Netzdemokratie, Sozial- und Wirtschaftspolitik, Bürgergesellschaft und politischen Kommunikation.

Letzte Veröffentlichungen:

- „Die Zukunft der Bürgergesellschaft“ (Hg., VS Verlag 2008)
- „Minima Moralia der nächsten Generation. Standpunkte für einen neuen Gesellschaftsvertrag“ (Hg., VS Verlag 2009).
- Kirsten Neubauer, Peter Kühnberger, Daniel Dettling, Tom Odebrecht: Regieren 2.0 – Von der Politikverdrossenheit zur Bürgerbeteiligung, Berlin 2010

ABRISS: ONLINE-BÜRGERBETEILIGUNG

Was ist Online-Bürgerbeteiligung?

Für Bürger relevante Themen werden von der Verwaltung oder Politik aufgegriffen, im Internet verständlich aufbereitet und die Meinung der Bevölkerung dazu eingeholt. Die ernsthafte Auseinandersetzung mit Bürgeranliegen, Vorschlägen oder einem budgetären Rahmen führt die Diskussion weg vom Stammtischniveau, hin zu konstruktiv umsetzbaren Beiträgen. Durch den zeit- und ortsunabhängigen Zugang über das Internet wird ein breiter Dialog ermöglicht.

Was sind die Gründe?

Die unterschiedlichsten Gründe werden für den Start einer Online-Bürgerbeteiligung angeführt. Beispielsweise fehlende Handlungsspielräume, der Wunsch nach neuen Ideen von außerhalb der Verwaltung oder das Einholen eines Stimmungsbildes. Andere wiederum suchen die breitere Akzeptanz ihrer Entscheidungen oder wollen vom positiven Image solcher Projekte profitieren.

Was sind die gängigsten Formate?

Im deutschsprachigen Raum haben sich drei Themenschwerpunkte für Online-Bürgerbeteiligung etabliert:

1. Bürgeranliegen-Management ermöglicht Mängel im Umkreis seines Wohnortes zu melden und der Gemeinde die effiziente Behebung und auch die Leistungsabgrenzung transparent darzustellen.
2. Im Bürgerhaushalt werden Teile des Budgets dargestellt und mit den Bürgern diskutiert. Die Bürger erhalten Einflussmög-

lichkeit auf einen Teil der Ausgaben. Einsparungspotentiale werden identifiziert und legitimiert.

3. Online-Bürgerdialoge sammeln Ideen zu der weiteren Entwicklung einer Region, oder zu den Themenbereichen Umwelt, Verkehr, Stadtentwicklung oder einer politischen Neuausrichtung.

Was sind die Vorteile?

- Einbeziehung schafft höhere Akzeptanz und Legitimierung auch von unpopulären Entscheidungen
- Wissen der „lokalen Bürgerexperten“ ermöglicht Qualitätsverbesserung und zeigt Sparmöglichkeiten
- Abbau der Politikverdrossenheit und Stärkung der Demokratie
- Mehr Engagement der Bürger und höheres Kostenbewusstsein
- Imagegewinn für die durchführende Organisation

Was kostet E-Partizipation

Die Kosten eines Online-Beteiligung-Projektes hängen vor allem von den gewünschten Zielen und der Größe der Zielgruppe ab. Vorher können nur vage Preisindikationen wie 2 bis 50 Eurocent je Bürger genannt werden.

Wie richtig gemacht?

In unzähligen Beispielen konnten wir klare Richtlinien für Online-Beteiligungs-Projekte erarbeiten. Wir unterstützen Sie gerne bei Ihrem Projekt: office@neuundkuehn.at